

Aus der Ahnengalerie des Kriegskapitalismus.

(Schluß.)

Der Fachmann für Alles.

Franz Richter, Hauptdirektor der österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, stand dem Baron Sznattien als Ratgeber wegen Beschaffung der Armeebedürfnisse zur Seite. Er besaß selbst in Böhmen eine Spinnerei und Weberei. Die primitive Technik des Militärlieferungswesens jener Flegeljahre des Kapitalismus ließ es zu, daß er selbst die gesamte Lieferung des Kalilots monopolistisch in seine Hand nahm. Natürlich brachte der Ausschluß jeder Konkurrenz eine enorme Verteuerung, Verschlechterung und Unregelmäßigkeit der Lieferung mit sich, der durch Bestechungen abgeholfen werden mußte. Richter lieferte an seine Kalilotsunterlieferanten — er konnte natürlich bei weitem nicht das ganze Quantum Stoff selbst erzeugen — das Garn. Da er aber auch nicht alles Garn selbst spinnen konnte, erhielt er eine Extravergütung dafür, daß seine Kalilotsunterlieferanten bei anderen Spinnern das Garn beschaffen durften. Außerdem wurden die Sublieferanten dadurch beschwindelt, daß er ihnen später vor machte, der Stoffabschluß sei von der Armeeverwaltung reduziert worden, und sie so zum Aufgeben des mit ihm geschlossenen Subvertrages gezwungen, während er sich vom Arar die Fristen verlängern ließ und große Mengen Stoffes nun selbst erzeugte und lieferte, so daß der ganze Gewinn in seine Tasche floß.

Die Kreditanstalt lieferte aber auch Frucht und Hafer, darunter zwei Drittel verunreinigte Ware und überdies unter Anrechnung aller möglichen Speisen an Provisionen usw. Hier rechnete das untersuchende Gericht „nur“ 183.137 fl. 19 kr. an zu hoch angelegten Posten heraus. Baron Sznattien verdiente auch an diesen Geschäften fleißig mit.

Devisen und Obligationen.

In den Büchern der Kreditanstalt fand sich eine Kursdifferenz von 50.746 fl. 37 kr. aus einem Kauf von Londoner Devisen für die Armeeverwaltung. Angeblich hatte die Kreditanstalt für die Armee am 7. Juli 20.000 Pfund Londoner Devisen zum Kurse von 141 gekauft. Diese englischen Devisen sollten zur Anschaffung von Zwillich verwendet werden. Zwillich war angeblich im Inlande nicht zu beschaffen gewesen, weshalb ein Agent nach England geschickt werden mußte. Später wurden die Devisen bei gefallenem Kurse zwischen 103-74 und 117-75 wieder verkauft. Also ein legaler Verlust.

Es stellte sich aber der Verdacht als unabwiesbar heraus, daß der Kauf vom 14. Juli auf den 7. Juli zurückdatiert worden war, um künstlich diese Kursdifferenz zu konstatieren. Am 7. Juli war noch kein Stück Ware gekauft, nach den Bucheintragungen aber die Devisen gerade zu dem damals hochstehenden Kurse angeschafft worden. Dieser Gewinn wurde also einfach am Staate gemacht, um daraus die Mittel zur Bestechung Sznattiens zu decken.

Aber leben und leben lassen! Auch das Konto des Finanzministeriums bei der Kreditanstalt war „aufgebessert“ worden. Man berechnete den Kurs eines Postens von Nationalanleiheobligationen, die im Auslande nur um 72 angebracht worden waren, zu 77, so daß das Finanzministerium durch diese Fälschung zuungunsten der Anstalt 70.000 fl. verdiente. Und im Sollkonto des Finanzministeriums war auf ähnliche Weise anlässlich eines Kaufes von Grundentlastungsobligationen ein Kurs von 68½ statt 73 berechnet worden: Profit des Finanzministeriums 37.500 fl. Richter behauptete, er habe dem Finanzministerium auf diese Weise einen Gegen dienst für die großen Provisionen erweisen wollen, die der Kreditanstalt durch das ärarische Bezahlengeschäft zugeflossen seien.

Das Stichwort.

Jetzt mußte Baron Brud, der Finanzminister, einvernommen werden. Schon längst hatten die beiden großen politischen Mächte, die Feudalkonservativen und das mobile Kapital, erkannt, daß hier die Rettung liege. Die einen wollten den verhassten Demokraten, Ausländer und Protestanten natürlich in den Strudel hineinzerrren und zum Haupturheber des ganzen Malheurs stempeln. Aber auch die anderen lauerten nur darauf. Denn jetzt war es klar: die finsternen Mächte tasteten die Freiheit an, der Kampf ging nicht gegen ein paar Schwindler und Bucherer, sondern um die spärlichen liberalen Ertragschancen zu vernichten, sollten die Mythen des Geschäftes angetastet, die Heiligtümer der Börse und des Handels entweiht werden. So vorbereitet, bildete die bereits erwähnte Katastrophe, die Entlassung und der Selbstmord Bruds, den Ausgangspunkt eines wahnsinnigen Pressetreibens gegen die Durchführung des Prozesses Richter. Doch bedurfte es dessen kaum mehr, um den Ausgang der Sache zu beeinflussen. Denn mit dem Tode des Finanzministers hatte die Affäre Sznattien-Richter wirklich ihren dramatischen Höhepunkt erreicht. Das uralte echt tragische Sagenmotiv von dem reinen Selben, den die Lichtgötter in der entscheidenden Stunde verlassen, während die Mächte der Unterwelt ihr Werk an ihm vollenden, war hier wieder einmal in reale Erscheinung getreten. Jetzt, da die Redlichkeit und das Talent, da einer der wenigen Repräsentanten des modernen guten Europäertums in Österreich gefällt war, konnten die beiden sich betriegenden Mächte, Feudalkonservatismus und Börsenliberalismus, beruhigt einen Waffenstillstand schließen. Man pardonierte den Direktor der Kreditanstalt zu zwei Monaten Kerker, die er nie abgeessen hat, wie bereits berichtet, da auch ihn vor Erledigung seiner Appellation der Tod ereilte. Die angeklagten Mitschuldigen wurden freigesprochen, die übrigen laufen gelassen. Die schwer getroffene Bank erhielt eine neue

Direktion, „die nichts mehr wußte von Josef“. Bald wuchs Gras nicht nur über den drei Grabhügeln, den Wahrzeichen dieser denkwürdigen Rechtsache.

Rachwort.

Die Pädagogen klagen über Stoffmangel bei Anlegung von Lesebüchern für die heranwachsende Generation. Hier wäre ein solches, eine Vaterlandskunde in der Art, eine kulturgeschichtliche Urkunde von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Entwicklung des neueren Österreich unmittelbar vor und nach Königgrätz. Aber es schadet auch nicht, bei Betrachtung dieser vergangenen Dinge sich bewußt zu werden, daß zwar die Arbeitsweise der geschäftlichen Rechner des Krieges sich seit einem halben Jahrhundert ebenso ins Unendliche verfeinert und verzweigt hat, wie die Maße der Kriegsgeschäfte und Kriegsgewinne ins Ungeheuerliche gewachsen sind, daß aber im Grunde genommen die militärisch-ökonomischen und Armeelieferungsverhältnisse auch heute noch nicht derartige sind, daß diese riesenhaften Profite am öffentlichen Vermögen als durchwegs auf korrekter und ökonomisch zu rechtfertigender Grundlage zustandgekommen, gelten könnten. Eine in denselben Maßstäben gehaltene Besteuerung direkter und indirekter Kriegsgewinne ist das einzige, was bei der allgemeinen Unrichtigkeit der Verhältnisse auf diesem Gebiete unter allen Umständen nottut. Auch aus diesem Gesichtspunkte mag es zeitgemäß sein, an diesen vergessenen Zwischenfall der österreichischen Geschichte zu erinnern.

Dr. Richard Beer.